



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kleine Schriften vermischten Inhalts [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1884?]

Gutachten über eine antike Bronzelampe. 1770

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65834)

Kleine Schriften vermischten Inhalts.

Gutachten über eine antike Bronzelampe.

An den Herzog Karl.

Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Herr,

Die Bronze, welche Ew. Durchlaucht in Hamburg erstehen lassen, ist ihrem vorigen Besitzer von einem mecklenburgischen Beamten, auf dessen Gute man sie ausgegraben, für einen wendischen Götzen verkauft worden. Es fehlte auch nicht viel, so wäre sie unter diese Benennung in das gedruckte Verzeichniß gekommen, wenn ich nicht dem Verfertiger desselben gewiesen, daß sich in der Muschel noch die Dille oder Rinne, worin der Docht gelegen, deutlich zeige, als woraus eigentlich der ehemalige Gebrauch des Stückes selbst erhellet.

Warum ich aber nicht glaube, daß an dem Altertume desselben zu zweifeln, sind dieses die Ursachen:

1) Weil es nicht in Gelde gekauft worden und durch die Hände keines Brocanteur gegangen, sondern in Deutschland ausgegraben worden; so daß ein vorsätzlicher Betrug schwerlich zu beweisen.

2) Weil nichts daran zu bemerken, warum es nicht wirklich antik sein könnte. Vielmehr ist gewiß, daß es in den Kabinettern eine Menge ungezweifelt alter Lampen gibt, die dieser an Geschmack und Arbeit sehr gleich kommen, wovon Montfaucon (Antiq. Expl. T. V. Pl. 176 & 177) nachzusehen. Besonders aber erinnere ich mich einer, unter den Altertümern zu Dresden, welche in dem Recueil auf der 192. Tafel zu sehen ist. (Dieses Werk wird vermutlich auf dem Kabinett sein, widrigenfalls ich es auf Verlangen herübersenden kann.) Besagte Dresdener Lampe ist ein fast eben so sitzender Satyr, der gleichfalls außer der eigentlichen Lampe in der einen Hand (nur daß es dort mehr eine Lichtbille als Lampe zu sein scheint) in der andern Hand ein ähnliches rundes Gefäß hält. Wenn ich mich recht erinnere, so sind die Verzierungen auf dem Deckel des runden Gefäßes bei beiden sogar die nämlichen.

Alles, was man folglich wider das echte Altertum des Stückes einwenden könnte, müßte lediglich von der Arbeit hergenommen sein, welche freilich nicht die feinste ist. Der Satyr ist plumper, als man ihn von einem alten Meister erwartet. Allein hier ist nicht zu vergessen, daß sich mit dergleichen Hausrat, als Lampen sind, wohl schwerlich nur die besten Künstler werden abgegeben haben. Der gedachte Dresdener Satyr, den ich gesehen habe und dessen ich mich noch wohl erinnere, ist eben so plump und erscheint nur in der Zeichnung feiner. Wenn aber dieses anstößig sein sollte, daß die äußere Fläche des Stückes zu glatt und zu rein und nicht so ärunös und beschlagen ist, als eine in der Erde lange Zeit gelegene Bronze zu fein pflegt: so darf man nur wissen, daß der vorige Besitzer in Hamburg lebte, wo man alles scheuert und putzt, das Brennholz auf dem Boden und die Altertümer in dem Kabinette. Endlich ist es auch nicht die Meinung, wenn man das Stück für alt ausgibt, daß es darum von einem sehr hohen Alter sein müsse. Es ist eine römische Arbeit, die vermutlich auch noch lange nicht an die Zeit des Hadrian reicht. Unter allem alten Hausrat haben sich überhaupt die Lampen am spätesten in ihren einmaligen Formen geändert und sind so, wie sie waren, am längsten in Gebrauch geblieben, indem die Erfindung der gemeinen Talchlichte noch sehr neu ist.

Ich ergreife hierbei die Gelegenheit, Ew. Durchlaucht unterthänigst zu melden, daß ich vor icht beschäftigt bin, aus den hiesigen fürstlichen Kupfersammlungen vorerstens die Handzeichnungen auszusuchen und zusammenzulegen. Ich werde nächstens davon ein Portefeuille an das Kabinett senden, worin sich sehr schöne Stücke von so berühmten Meistern befinden.
